

Al l e r h ö c h s t g e n e h m i g t e

Königl. West-  
Elbingsche

von Staats- und



Preussische  
Zeitung  
gelehrten Sachen.

Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redactem: F. T. Hartmann.)

N<sup>ro</sup>. 34.

Elbing. Montag, den 28sten April.

1828.

Wien, den 12. April.

Dem Vernehmen nach hat der Englische Hof erklärt, daß er bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Rußland und der Pforte neutral bleiben, aber auch vereint mit Frankreich, die Convention vom 6. Juli 1827 aufrecht erhalten wolle. Die Nachricht von dieser Erklärung, welche die Erhaltung des Europäischen Friedens unter den Mächten vorläufig verbürgt, wird hier allgemein geglaubt, und gewährt um so mehr Beruhigung, da der Russische Hof in allen seinen neuesten Erklärungen auf das Feierlichste betheuert, keine Gebietsvergrößerung zu beabsichtigen. Man nimmt an, daß diese Versicherungen Rußlands, obigen Entschluß des Englischen Hofes erzeugten.

Aus den Niederlanden, vom 15. April.

Nach der Harlemer Zeitung wird in Nachrichten aus St. Petersburg aufs neue versichert, daß der Kaiser im Laufe des Aprils mit einem Theil der Garde die Residenz verlassen und zur Süd-Armee abgehen werde.

Rom, vom 27. März.

Gestern früh war ein Theil der Umgegend, namentlich die Tusculanischen und Albanischen Hügel, mit Schnee bedeckt; eine seltene Erscheinung in unserm Klima gegen Ende des März.

Briefe aus Neapel melden, daß der Vesuv aus einem neuen Risse nahe am Gipfel des Berges ausgebrochen ist. Die Lava lief, ohne Schaden

zu machen, über die alte fort, und erregte keine Unruhe in den unten liegenden Gegenden. Viele Fremde, welche wenig Tage vorher von Neapel in Rom angekommen waren, sind dahin zurückgekehrt, um diesem Schauspiel beizuwohnen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Neapel (bis zum 26. März) dauerten die Ausbrüche des Vesuv's noch fort. In der Nacht vom 21. auf den 22. März hatten sich noch zwei neue größere Deffnungen als die früher erwähnte, gebildet, aus denen nicht nur Rauch und Flammen emporsteigen, sondern auch flüssige Materien ausgeworfen wurden. Ein seltsames Schauspiel gewährte es, wie in den Crater zurückfallende Gegenstände mit denen, welche derselbe neuerdings auswarf, zusammen stießen. Am 22sten Vormittags gestalteten sich jene drei Deffnungen zu einer einzigen, welche Steine und Lava auswarf. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte ein heftiger Ausbruch, der indeß nicht von langer Dauer war, und um 5 Uhr war der Gipfel des Vulkans nur mit wenigem Rauch umgeben. In den folgenden Tagen erfolgten von Zeit zu Zeit noch heftige Stöße; auch floss Lava aus den Deffnungen des Berges; Rauch und Asche stiegen fortwährend aus dem Crater empor.

Nachrichten aus Nizza zufolge fällt die Olivenernte in dastger Gegend höchst reichlich aus, und es steht deshalb ein bedeutendes Sinken der Preise zu erwarten.



Cadix, vom 26. März.

Nach der Aussage der hiesigen Französischen Officiere warten diese von einem Tage zum andern auf die Ordre, daß alle Französischen Truppen Andalusien verlassen und den Rückmarsch nach Frankreich antreten sollen.

Die Angelegenheiten Portugals scheinen mehr und mehr ein bedenkliches Ansehen zu gewinnen und eine beträchtliche Zahl von Menschen verläßt täglich jenes Land, um dem Bürgerkriege, der dasselbe bedroht, zu entgehen.

Lissabon, vom 29. März.

Zu Setubal sind die Unruhen aufs Neue im Entstehen; diejenigen Gegenden aber, welche die meisten Besorgnisse veranlassen, sind Trás-os-montes und Beira. Denn in diesen hat schon der größte Theil der Städte und Dörfer den Aufforderungen der Unruhestifter Gehör gegeben; man will wissen, daß die Apostolische Partei ihre Abgeordneten an diese Orte gesendet habe. — In Betracht aller dieser Vorgänge sieht man nun einen Bürgerkrieg als unvermeidlich an. Denn so wie die Constitutionellen sich bis jetzt ruhig hielten, so lange sie noch hofften, ohne Anwendung der äußersten Gewalt ihre Freiheiten behaupten zu können, so werden sie doch jetzt, da sie gegen die Unternehmungen der Gegner nur das Eine Mittel der offenen Gewalt sich übrig bleiben sehen, gewiß nicht verabsäumen davon Gebrauch zu machen, da nur auf diesem Wege ihnen dem Anschein nach zu helfen ist.

Paris, vom 15. April.

Es scheint gewiß, daß die Expedition von Toulon aus nächstens abgehen wird. — Der Dey von Algier, weit entfernt einen Abgeordneten zu Friedens-Unterhandlungen nach Frankreich geschickt zu haben, hat vielmehr in der letzten Zeit eine große Zahl Raubschiffe in's Mittelmeer absegeln lassen, die den Franz. Handel aufs Heußerste bedrängen.

Die Lyoner Zeitung giebt ihre Verwunderung darüber zu erkennen, daß die zu dem neuen Stempelpapiere angewandten beiden Stempel weder die Lilie noch sonst irgend ein Zeichen führen, woraus man entnehmen könnte, daß die Bourbons über Frankreich herrschen. Eine solche Vergessenheit, meint jenes Blatt, würde zu allen Zeiten unverzeihlich sein, unter den jetzigen Umständen müsse man ihr aber eine ganz besondere Wichtigkeit beilegen.

In Mex hat man bei dem Einreißen eines Theiles des Gefangenen-Hauses eine Menge Ueberreste menschlicher Körper entdeckt, welche im Gefangenen-Hause heimlich beerdigt zu sein scheinen. Was es damit für eine Bewandnis habe, und in welche Periode

die dießfälligen Verbrechen fallen, ist jetzt Gegenstand einer sorgfältigen Untersuchung des Königl. Procureur, und steht das Publicum dem Ergebniß derselben mit gespannter Erwartung entgegen.

London, vom 15. April.

Dieser Tage hieß es in der City, es sei eine Summe von 100 000 Sovereigns für Herrn Rothschild bei der Münze geprägt worden, und dieses Geld werde nächstens nach dem Continent verladen werden; wer es aber schließlich erhalten sollte, war nicht bekannt geworden.

Der in der Hofzeitung vom 11. bekannt gemachte Durchschnittspreis des Getreides ist: für Weizen 54 Sh. 8 D., Roggen 32 Sh. 4 D., Gerste 30 Sh. 9 D., Hafer 20 Sh. 9 D.

Nach hier eingegangenen Privatbriefen aus Constantinopel vom 4. März hegt die Türkische Regierung gegenwärtig wirklich gemäßigte Gesinnungen. Der hier stattgehabte Minister-Wechsel soll bei der Vsforte einen günstigen Eindruck hervorgebracht und bei ihr ein größeres Vertrauen zu der Englischen Regierung erzeugt haben. — Die an den Englischen und Russischen Schiffen in Malta voranommenen Ausbesserungen dürften, nach den zuletzt eingegangenen Berichten, nicht vor Anfang Mai beendiat, und die Admirale Codrington und Hayden folglich bis dahin in Malta aufgehalten werden.

Wiewohl der Tunnel unter der Themse bereits beinahe ganz von Wasser befreit ist, so können doch keine Anstalten zur Fortsetzung der angefangenen Arbeiten gemacht werden; indem beinahe alles Geld, worüber die Actionaire verfügen konnten, bereits ausgegeben ist und nicht zu erwarten steht, daß sie, unter den obwaltenden Umständen, zu weitem Vorschüssen geneigt sein möchten.

Der Einfuhrzoll auf Caffee ist um die Hälfte heruntergesetzt. Ein ähnliches wird vermuthlich für den Zucker geschehen.

Dem. Sontag hat sich bereits am Mittwoch Abend vor dem Herzog v. Devonshire und einer ausgewählten Gesellschaft hören lassen. Sie wurde von dem Fürsten Polignac der Gesellschaft vorgestellt.

Bekanntlich wandern recht arme Leute nach Amerika aus, die nicht einmal die Mittel besitzen, ihre Ueberfahrt zu bezahlen. Gewöhnlich treffen sie alsdann mit dem Schiffskapitain, der sie mitnimmt, das Abkommen, daß er das Recht hat, sie, um sich für die Ueberfahrt bezahlt zu machen, auf eine Reihe von Jahren zu verkaufen. Ein hiesiges Blatt erzählt nun, daß die für die Auswanderer in Amerika erlangten Preise, jenachdem sie zu dieser oder zu jener Nation gehören, in folgendem



Verhältniß stehen: für einen Deutschen 20 bis 30 Pfd. St., für einen Franzosen höchstens 15, für einen Engländer oder Schotten 12; für einen Ir-  
länder 8 bis 9 Pfd. St.; daß aber endlich für einen Spanier oder Portugiesen zu keinem Preise ein Käufer zu finden ist.

Ein merkwürdiger Fall der Wirkung eines Schrek-  
kens trug sich vor einiger Zeit in England zu. Bei dem Begräbniß des verstorbenen Herzogs von York befand sich ein, seiner antiquarischen For-  
schungen wegen wohlbekannter Mann in Windsor, der die Gelegenheit benutzte, in das k. Grabgewöl-  
be hinaufzusteigen und einige der daselbst an den Särgen befindlichen Inschriften abzuschreiben. Wäh-  
rend er damit beschäftigt war, hörte er, wie sich die Thüren des Gewölbes mit einem dumpfen Tone schlossen: die Kerze, welche er hielt, fiel ihm, vor Schrecken, aus der Hand und er sah sich nun mit den Todten allein. Er hatte nicht Kraft genug, die Kerze aufzuraffen, welche auf dem feuchten Boden bald erlosch, und es blieb ihm jetzt kein anderer Ge-  
danke klar, als daß das Gewölbe nun nicht eher wieder geöffnet werden würde, als bis wiederum ein königl. Begräbniß Statt fände, und daß er des-  
wegen hier würde verhungern müssen. Er fiel in Ohnmacht und blieb eine Zeitlang besinnungslos liegen. Endlich erhielt er sein Bewußtsein wieder, raffte sich auf, legte seine Hände auf einen modern-  
den Sarg und fühlte, nach seinen eigenen Worten, jetzt „Stärke zu beten.“ — Auf einmal fiel ihm ein, daß er die Arbeiter hatte sagen hören, daß sie ge-  
gen Mittag wieder in das Gewölbe kommen wür-  
den, um einige Federbüsche u. s. w., die sie zurück-  
gelassen, abzuholen. Dies gewährte ihm einige Be-  
ruhigung. Wirklich hörte er bald nach 12 Uhr die Angeln der Thüren knarren: er rief um Beistand und ward nun wieder an das Tageslicht gebracht. Seine Kleider waren feucht und ein furchtbarer Thau bedeckte sein Haar, das in wenigen Stunden, nach-  
dem es vorher dunkelschwarz gewesen, grau und sodann ganz weiß wurde. Einen Schmerz, wel-  
chen er während seiner Einsperrung in den Schul-  
terblättern gefühlt, beschrieb er als entsetzlich.

Constantinopel, den 26. März.

Vorgestern ist die längst gefürchtete Kunde, daß Rußland der Pforte den Krieg erklärt habe, von Odessa und Bucharest hier angekommen. Obwohl auf offiziellem Wege darüber nichts eingegangen zu sein scheint, so hat die Nachricht doch allgemei-  
nen Glauben gefunden und alle Gemüther aufgeregt; das Volk, von welchem bis jetzt nur ein Theil von diesem Ereignisse unterrichtet ist geberdet sich lei-

denschaftlich, und glaubt sich verpflichtet die Waf-  
fen zu ergreifen; der Divan und die größere Zahl der Ulema's hingegen scheinen betroffen, und thei-  
len die Stimmung des Volkes keineswegs. Der Großherr und seine nächsten Umgebungen sollen sehr gelassen, und fast gleichgültig bei dieser Ge-  
legenheit geblieben sein. Die Kriegsrüstungen wer-  
den indessen verdoppelt, und die Truppenmärsche mit großer Eile betrieben. Der Heerbann der Kur-  
den, die Milizen, und ein Theil des allgemeinen Aufgebots sind aus der Umgegend der Hauptstadt aufgebrochen und gegen Adrianopel gezogen. Wir  
sehen mit Besorgniß der nächsten Zukunft entgegen, und Jeder, der einiges Vermögen besitzt, sucht es in Sicherheit zu bringen. Es heißt, daß der Groß-  
wesir zur Armee nach Adrianopel abgehen und daß der Großherr ihm unverzüglich folgen werde.

Türkische Grenze, den 28. März.

Der Präsident von Griechenland scheint eine gro-  
ße militärische Unternehmung zu beabsichtigen, denn er hat Befehle erlassen, daß sich alle Truppen zu-  
sammenziehen sollen. Es zeigt gleichsam ein neues Leben in der ganzen griechischen Bevölkerung und der so gefährliche Geist von Meuterei scheint bei den Truppen verschwunden, seitdem der Präsident über die pünktliche Auszahlung des Soldes wacht und sogar Gratifikationen bei jeder etwas mehr als gewöhnlichen Dienstleistung vertheilt. Bei den Arabern und Türken hingegen ist jede Art von Dis-  
ciplin verschwunden, wozu sowohl das Ereigniß von Navarin, als die schlechte Verpflegung der Truppen beigetragen haben. Man soll jetzt ganze Kotten von türk. Marodeurs antreffen, welche Mo-  
rea unter den Befehlen von selbst gewählten Chefs durchziehen und plündern. Auch leiden die türk. Fe-  
stungen den größten Mangel an Lebensmitteln, und die Distrikte, wo türk. Truppen haufen, sind der Hungersnoth Preis gegeben.

Nach Italienischen Blättern hat man in Ancona durch Briefe aus Korfu vom 25. März die Nachricht erhalten, daß die Griechische Regierung, in vollem Vertrauen auf die verbündeten Mächte, den neuers-  
dings von Seiten der Pforte mit Vorschlägen an sie geschickten Abgeordneten gar keine Antwort er-  
theilt habe. Man betrachtete (in Korfu) diese Nach-  
richt für gewiß, indem sie von dem Grafen Capodis-  
trias selbst mitgetheilt worden sein soll.

Vermischte Nachrichten.

J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin von Med-  
lenburg-Schwerin ist zu Ludwigslust am 9. April Nachmittags leider von einer todten Prinzessin ent-  
bunden worden. Der Major v. Kahlben ist am



9. Abends mit dieser traurigen Nachricht nach Berlin abgereist.

Die Gebrüder Franck in Stuttgart haben in den Stuttgarter Blättern drucken lassen, daß sie binnen 2 Jahren eine Million, siebenmalhunderttausend und fünf und zwanzig Bände von der bei ihnen erschienenen Uebersetzung Walter Scotts verkauft hätten.

Wir bemerken, daß die Nachrichten von den an mehreren Orten der Niederlande, in Frankreich und selbst in Sachsen am 21. bis 23. März bemerkten Erdstößen, das Einsinken des Keerselaer Berges bei Audenarde, das Unwetter in England, so wie der Ausbruch des Vesuvius am 22. März und schon zuvor, mit dem von uns angezeigten tiefen Barometerstände am 21. März in mehreren Gegenden Deutschlands, und den Gewittern an diesem und den folgenden Tagen in Nord- und Mitteldeutschland genau zusammentreffen.

Die Grundsteinlegung zu Albrechts Dürer's Denkmale fand am 7. April in Nürnberg mit den früher bekannt gewordenen Feierlichkeiten Statt. Aus allen Theilen Deutschlands, und selbst aus dem fernern Italien, hatten sich Künstler und Kunstfreunde eingefunden, und, was bei der seit längerer Zeit angehaltenen schlechten Witterung kaum zu erwarten war, begünstigte ein mildes, freundliches Wetter den festlichen Tag bis an den späten Abend.

Ein junger irischer Glücksjäger hatte in London bei einem wohlbekannten Künstler sein Bild malen lassen und es nach Hause geschickt. Der Maler, der nach zweijährigem Warten sein Geld (200 Guineen) nicht erhalten konnte, nahm zu einer List seine Zuflucht. Er ließ vor einigen Tagen eine Anzeige in ein Morgenblatt einrücken, worin der Besteller des Bildes (den der Künstler noch vor kurzem in Bondstreet gesehen hatte) genau beschrieb, und an einem bestimmten Orte um eine Zusammenkunft gebeten wurde. Man ersuchte um eine Antwort im selben Blatt und das Ganze war so eingerichtet, als ob es von einem Frauenzimmer ausgegangen wäre. Der Irländer nahm die Einladung an, stellte sich pünktlich am bezeichneten Orte ein und fand, an der nördlichen Ecke von Bloomsbury-Square, eine Miethskutsche seiner warten. Er trat nun an die Kutsche und klopfte an das Fenster, worauf eine junge Dame den Kopf herausschickte, und „Johann“ herbeirief, die Thür zu öffnen. Der Irländer stieg schnell in die Kutsche, Johann folgte ihm, und nun fuhr der Wagen geradezu — nach einem Privatgefängniß in Chancery-lane, der Besteller des Bildes fand sich, ohne daß er es wußte, im

Verhaft und mußte die 200 Guineen bezahlen. Die Dame war die Tochter des Malers und der Bediente — ein Gerichtsdienner.

— Ischoke theilt in einem der letzten Stücke seiner jetzt eingegangenen Erhebungen folgendes Antwortschreiben mit, welches die Türkische Regierung dem Engl. Gesandten vor kaum einem Jahrzehend bei ähnlichen Pacifications-Vorschlägen wie die jetzigen angeblich ertheilt haben soll. Brief des Großveziers an den Engl. Gesandten bei der Pforte: „Der Großherr führt für sich Krieg, hebt das merkwürdige Schreiben an, und macht für sich Friede. Er kann seinen Sklaven, seinen Dienern und seinen Unterthanen trauen, er kennt ihre Gefinnungen, hat ihre Tugenden erprobt, und kann sicher auf ihre Treue rechnen; eine Tugend, die schon lange aus eurem Winkel von Europa verbannt ist. Wenn alle andere Christen die Wahrheit sagen, so kann man sich doch nicht auf die Engländer verlassen, sie kaufen und verkaufen das ganze Menschengeschlecht. Wie kommt ihr nun zu dem Anerbieten, unsere Vermittler bei Rußland zu werden? Warum wollt ihr einem Reiche, das nach eurem Ausdruck von Ungläubigen bewohnt wird, Dienste leisten? Wir brauchen weder eure Freundschaft, noch eure Hülfe, noch eure Vermittlung. Geld ist eure Gottheit, und daher ist der Handel Alles bei euren Ministern und bei eurer Nation. Kommt ihr denn, uns an Rußland zu verkaufen? Nein! Laßt uns selbst unsern Handel machen. Der Großherr hat keinen Verkehr mit eurem Hofe; er braucht und will auch keinen. Wünscht ihr hier zu bleiben, entweder als Spion, oder wie ihr euch selbst nennt, als Gesandter eures Hofes, so möget ihr merketwegen, so lange ihr euch gehödig betragt, mit den Gesandten der andern Nationen auf gleichem Fuße leben; aber wir brauchen euren Beistand nicht weder zu Lande noch zur See; weder eure Rathschläge noch eure Vermittelung. Was ihr mit Rußland zu thun habt, wissen wir nicht und bekümmern uns auch nicht darum. Unsern Streit mit diesem Hofe denken wir so zu endigen, wie es uns am besten dünkt, und wie es mit den Maximen unserer Gesetze und Staatspolitik übereinstimmt. Weg also mit eurer Vermittelung zwischen der Pforte und Rußland. Es ist immer eure Sache gewesen, das ganze Menschengeschlecht in Streit zu verwickeln, und hernach, vermöge eurer Treulosigkeit, davon Nutzen zu ziehen. . . . Wir wollen von euch nichts mehr hören, darum befehlen wir euch, auf diese Schrift nichts mehr zu antworten.“

Beilage



**Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 34.**  
**und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand**  
**angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.**

**Elbing. Montag, den 28ten April 1828,**

**Landtags - Abschied**  
**für die Preussischen Provinzial-Stände.**  
**(Fortsetzung)**

**B.**  
**Die vom Landtage angebrachten Petitionen betreffend.**

1. Auf die zur Abhülfe des Nothstandes in einigen Theilen der Provinz von Unsern getreuen Ständen angebrachten Bitten, haben Wir die sich als nothwendig ergebenden Vorkehrungen durch Verschaffung von Arbeits-Berdienst, durch unentgeltliche Vertheilung von Salz an die Bedürftigsten, durch Vorschüsse von Brot-Getreide und Saat-Hafer, und durch Geld-Vorschüsse zum Ankauf von Sommer-Saat-Getreide und Saat-Karrieffeln vermittlest Unserer Ministerien treffen und die Provinzial-Behörden mit der weiteren Ausführung beauftragen lassen, wodurch also den Anträgen entsprochen worden ist.

2. Die von den Ständen eingereichten und bevorworteten Beschwerden der Kaufmannschaft zu Königsberg und Danzig und die dabei angebrachten Gesuche, sind nach Anzeige Unseres Ministers der Finanzen, durchgängig bereits früher angebracht, und, insofern sie zulässig gefunden, durch inzwischen ergangene Verfügungen erledigt worden, mehrere aber, besonders solche, die eine Abänderung gesetzlicher und nöthiger Anordnungen bezielen, haben zurückgewiesen werden müssen.

Indessen haben Wir angeordnet, daß noch Erörterungen an Ort und Stelle angestellt werden sollen, auf welche Weise das Kontroll-Verfahren ohne Gefährdung des Steuer-Interesse zum Vortheile der Handeltreibenden erleichtert werden könne, und werden Unsere getreuen Stände über das Resultat bescheiden.

Den außerhalb des den Provinzial-Ständen angewiesenen Wirkungs-Kreises liegenden Antrag, daß die Verwaltung der indirekten Abgaben mit den Regierungen wieder verbunden werden möge, können Wir aber um so weniger genehmigen, als die Kontrolle des Ober-Präsidenten nach der Instruction vom 31. Decbr. 1825. §. 4 — 7. sich über die Verwaltung der Steuer-Direktoren im gleichen Maße, wie

über die der Regierungen gesetzlich erstreckt. Der Ober-Präsident ist verpflichtet, Beschwerden über die Verfügungen sowohl der Provinzial-Steuer-Directoren als der Regierungen anzunehmen, zu prüfen und insofern solche nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften begründet sind, auf ihre Erledigung zu wirken, auch bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Anordnungen sofort selbst zu treffen, daher auch die gedachte Instruction hierunter keiner Ergänzung bedarf.

Im Uebrigen werden Wir die Vernehmung der Handels-Vetisten bei Berathung über Steuern und Handels-Angelegenheiten überall, wo sie als nützlich erscheint, gern eintreten lassen, haben aber die Art, wie die Danziger Kaufmannschaft in der Uns vorgelegten Eingabe über die bestehende gesetzliche Einrichtung sich ausgedrückt hat, nur mißbilligen können.

**Was ferner**

3. die Fortsetzung des Molenbaues zur Verbesserung des Pillauer Hafens anlangt, so sind die erforderlichen Vorarbeiten eingeleitet, und werden Wir Uns demnächst wegen einer extraordinären Bewilligung zu diesem Baue entschließen. Was aber die Wegräumung der Untiefen im frischen Haff betrifft, so werden Wir dasjenige, was zur Ausführung noch erforderlich sein dürfte, durch eine Commission untersuchen lassen und sind nach Maßgabe des Resultats das Unternehmen zu unterstützen nicht abgeneigt.

**Auch werden Wir**

4. die Wünsche der Provinz in Betreff der Erleichterung des Grenzverkehrs an der Russisch-Polnischen Grenze unter Berücksichtigung der bestehenden Verträge gern wahrnehmen.

5. In Beziehung auf die, von Unsern getreuen Ständen wegen Beförderung der Tuchfabrikation in der Provinz geschehene Anträge, eröffnen Wir ihnen, daß schon zeither von Seiten des Ministerii des Innern und des Handels für die Beförderung und Verbesserung der Tuchfabrikation in der Provinz, besonders durch Unterstützung zu Einführung besserer Fabrikations-Methoden gesorgt worden ist, und wird sich Preußen gleicher Sorgfalt für die



Beförderung dieses Industrie-Zweiges, wie die übrigen Provinzen des Staats zu erfreuen haben, sobald sich nur tüchtige Unternehmer zu solchen Fabriken finden. Wir haben deshalb Unser Staats-Ministerium angewiesen, Uns über die der Anlage solcher Manufacturen zu widmenden schicklichen Klostergebäude unverzüglich ein Gutachten zu erstatten.

6. Bei dem Antrage: daß Russische Schiffbauwerk bei seiner Einbringung mit einem Zolle zu belegen, scheinen Unsere getreuen Stände nur das Interesse der dortigen Reisschlägerei, nicht aber das wichtigere der Rheberei berücksichtigt zu haben.

Die Behauptung, daß das fremde mit Maschinen gemachte Sauerwerk weniger haltbar sei, steht mit den dießfalls eingezogenen Nachrichten in Widerspruch, daher denn dem großen Interesse der Rheberei, welcher alles daran liegen muß, eben so gutes und wohlfeiles Sauerwerk zu haben, als die der fremden Nationen, mit welchen sie konkurriert, die Bewilligung entgegen sein und mit den zu Emporbringung dieses Gewerbes getroffenen Maßregeln im Widerspruche stehen würden. Es ist dagegen bereits darauf Bedacht genommen, die Anlagen von Anstalten zu begünstigen, welche geeignet sind, eben so gutes wohlfeiles Sauerwerk zu fertigen, als das Ausland, und so nicht bloß den Verbrauch des rohen Materials zum innern Bedarf zu sichern, sondern auch das Fabrikat zu einem Handels-Artikel zu erheben.

7. In Betreff der, in Antrag gebrachten Aufhebung der Stempelpflichtigkeit der Neben-Exemplare der Wechsel, wird bei der nähern Berathung über die bereits vorliegenden Vorschläge zu Modificationen der gesetzlichen Bestimmungen wegen des Wechsel-Stempels, auch das von den Ständen angebrachte Gesuch in Erwägung gezogen und durch die in der Sache zu fassende allgemeine Entschließung darüber entschieden werden.

8. Auf den Antrag, die Aufhebung des Verbots der Versendung von Brannwein nach den Märkten der Städte ohne Bestellung betreffend, eröffnen Wir Unsern getreuen Ständen, daß der Brannwein nach den bestehenden Vorschriften ohne vorherige Bestellung nach den Jahrmärkten der Städte versendet, und daselbst verkauft werden darf, daß es jedoch bei der gesetzlichen Anordnung, wonach der Verkauf des Brannweins auf Wochenmärkten nicht statt finden soll, sein Bewenden behalten muß, da der Brannwein nicht zu den Gegenständen des Wochenmarkt-Verkehrs gehört. Der besondere Antrag der Stände wegen Gestattung des Herumschiffens von Brannwein-Proben hat immittelst seine

Erledigung erhalten, indem von Unsern Ministerien des Innern und der Finanzen, mittelst an die Regierungen erlassener Circular-Verfügung, verordnet worden ist: daß das Versenden von Brannwein-Proben, sobald dieß nicht in Umherreisen oder durch reisende Diener im Sinne des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 §. 13. geschehe, statt finden könne, ohne daß es dieserhalb der Lösung eines Gewerbscheins oder die Entrichtung einer Steuer bedürfe, und daß selbst den allgemeinen Grundsätzen über die Ausfertigung von Gewerbscheinen zum Aufsuchen von Waaren-Bestellungen auch Gewerbscheine zum Aufsuchen von Bestellungen auf Brannwein im Umherreisen ertheilt werden können.

9. Dagegen kann zwar auf den Antrag, die innere Tabacks-Steuer aufzuheben und den Eingang des fremden Tabacks um so höher zu besteuern, da Letteres eher eine Verminderung, als eine den Ausfall deckende Vermehrung der Einnahme zur Folge haben würde, nicht eingegangen werden. Wir beabsichtigen jedoch, in den Sägen und der Erhebung der inländischen Tabacks-Steuer zu Gunsten der Producenten und zu Beförderung des Tabacksbaues wesentliche Veränderungen eintreten zu lassen, durch welche den Wünschen Unserer Stände entgegengekommen werden wird.

10. Die von Unsern getreuen Ständen gesuchte Herabsetzung des Salzpreises in dortiger Provinz ist der gesetzlichen Bestimmung, nach welcher das Salz im ganzen Umfange der Monarchie zu einem und demselben Preise verkauft werden soll, entgegen. Da nun auch die Bedürfnisse des Staats eine allgemeine Herabsetzung des Preises nicht verstaten, so ist der dießfalls gemachte Antrag nicht zu gewähren.

11. Was die verschiedenen auf die Einrichtung eines Theils der Abgaben in Kassen-Anweisungen sich beziehenden Anträge anlangt, so haben Wir Uns bereits von der Unzulänglichkeit der zeitlich vorhandenen Summe dieses Papier-Geldes überzeugt und deshalb, wegen Vermehrung derselben, um sechs Millionen Thalern, gegen Einziehung eines gleichen Betrags in Staats-Schuldscheinen die Ordre vom 22. April c. erlassen. Durch die Emission und Vertheilung dieser Summe in die verschiedenen Provinzen wird dem Bedürfnisse abgeholfen und jeder Abgabepflichtige in den Stand gesetzt werden, sich die zu seinen Steuer-Zahlungen erforderlichen Kassen-Anweisungen zur rechten Zeit und ohne Aufopferung im Wege des täglichen Verkehrs zu verschaffen. Wie hiernach die Aufhebung der bestehenden Zwangspflicht zur Entrichtung eines Theils der Steuern in Kassen-Anweisungen, in Be-



ziehung auf den Vortheil und die Bequemlichkeit der Contribuenten nicht mehr als nothwendig sich darstellt; so erscheint sie auch in finanzieller Hinsicht als unzulässig, da eben durch diese Zwangspflicht die Vertheilung der Kassen-Anweisungen in allen Provinzen gesichert, der Anhäufung derselben an einzelnen Orten vorgebeugt und deren Credit von augenblicklichen Conjuncturen unabhängig gemacht wird. Auch die Einrichtung von einigen Depots der Kassen-Anweisungen in jedem landrätthlichen Kreise wird hiernach weder nothwendig noch zulässig sein, da ganz abgesehen von den großen Summen, welche bei der allgemeinen Ausführung dieser Maßregel durch die ganze Monarchie, in diesen Depots fortwährend müßig liegen und dem Verkehr entzogen werden müßten, selbigen auch jeden Anreiz, sich die Kassen-Anweisungen im Wege des Verkehrs zu verschaffen, aufheben und dadurch die lebendige Circulation derselben beeinträchtigen würde. Indessen haben Wir, um dem Wunsche Unserer getreuen Stände möglichst entgegen zu kommen, mittelst Unserer in die Gesetz-Sammlung bereits aufgenommenen Ordre vom 14. October v. J. die Herabsetzung des Straf-Agio von 2 Sgr. auf 1 Sgr. bereits verfügt.

12. Wenn Wir Uns bereits bewogen gefunden haben, durch das neue Stempel-Gesetz diejenigen Stempel-Abgaben abzuschaffen, welche bei Erbschaften der Ascendenten und Descendenten, folglich solcher Personen, welche als Notherven, ein gesetzliches Recht auf den Pflichttheil haben, früher zu entrichten gewesen, so werden die getreuen Stände hierin eine schonende Berücksichtigung natürlicher und gesetzlicher Rechte und Verhältnisse nicht verkennen, aber auch einsehen, daß bei den Erbschaften solcher Personen, welchen durch testamentarische Verfügungen der ganze Nachlaß entzogen werden kann, welche daher den Anfall einer Erbschaft immer als eine zufällige Erwerbung anzusehen haben, ganz andere Rücksichten eintreten. Da nun auch die Finanz-Lage des Staats eine Verminderung der Stempel-Revenuen nicht gestattet, so können Wir auf den Antrag nicht eingehen.

13. Der wiederholte Antrag, wegen der für die Einwohner des Danziger Territorii nachgesuchten Vergütung mehrerer an das Russische Belagerungs-Corps im Jahre 1813 geleisteter Lieferungen, ist bereits wesentlich durch Unsere mit hinlänglichen Gründen unterstützte Resolution dem Landtagsabschiede vom 17. Aug. 1825 B. 8. erledigt, daher es dabei sein Verbleiben behält. Dieß ist um so weniger irgend zweifelhaft, als auch die neue Behauptung der Stände, als habe die Krone Rußland auf die Danziger Res-

clamationen wirklich etwas bezahlt, grundlos ist. Es hat vielmehr rücksichtlich des vormaligen Danziger Territorii zwischen Preußen und Rußland kein Conventions-Verhältnis bestanden: und wenn gleich bei den Discussionen über die Auseinandersetzung beider Staaten die Reclamationen jenes Territorii versuchsweise mit angemeldet worden, als worauf sich nur die etwa erteilten Anerkennnisse, die also eigentlich bloße Anmeldeungs-Certificates sind, beziehen können, so sind sie doch Kaiserl. Russischer Seits bestritten und nicht anerkannt worden.

14. Der Antrag Unserer getreuen Stände auf Wiedereinführung der durch die ältere Forstordnung vorgeschriebenen Holz- und Wildprets-Alteste, wird bei Abschaffung einer allgemeinen Forst- und Jagdordnung, wozu Einleitung getroffen worden ist, näher erwogen werden.

15. Dem Gesuche um Abtretung des Klosters Carthaus zur Einrichtung einer Anstalt für Aufbewahrung unheilbarer Gemüthskranker stehen Hindernisse entgegen, weil dasselbe dem Bisthum Culm bereits zur Pflegsanstalt für dienstunfähig gewordene Mitglieder des katholischen Priesterstandes eigenenthümlich überlassen worden ist. Eben so wenig vermögen Wir der Provinz die Kosten der Einrichtung und künftigen Unterhaltung einer solchen Anstalt aus der Staatskasse zu gewähren, da, mit Ausnahme der Kasenden, Aufsicht und Unterhaltung Wahn- und Wüthsinniger Sache der Angehörigen, im Unvermögensfalle der Kommunen ist, und wenn diese Bedürfnisse durch besondere Anstalten befriedigt werden sollen, von den Provinzen selbst die Kosten herbeigeschafft werden müssen. Wir haben jedoch auf den Antrag des Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bereits durch Unsere Ordre vom 16. Decbr. 1825 um der Provinz Preußen die Errichtung und Unterhaltung einer Irren-Aufbewahrungs-Anstalt zu erleichtern, und zugleich die Verpflichtung, welche dem Staate in Beziehung auf die Sicherung der Unterthanen gegen die gemeinschädliche Einwirkung der Kasenden obliegt, zu erfüllen, das Kloster Neuenburg in Westpreußen mit dessen — einem Ertrag von circa 550 Thlr. — gewährenden Vermögen, unter der Bedingung, daß die Stände Preußens die sonstige Ausstattung der Anstalt aus Provinzial-Mitteln bewirken, der Provinz zugestanden, wobei es vor der Hand bewenden muß. Wir erwarten, daß, da die ständische Petition diese Unsere Bewilligung ganz mit Stillschweigen übergeht, der künftige Provinzial-Landtag sich hierüber zu erklären werde.

16. In Beziehung auf den Antrag wegen Berle-



gung des Taubstummen-Instituts zu Königsberg nach dem Kloster Oliva, eröffnen Wir Unsern getreuen Ständen, daß neuerlich die Absicht dahin gerichtet worden ist, Anstalten dieser Art mit den Schullehrer-Seminarien zu verbinden, wodurch nicht nur eine bedeutende Ersparung bewirkt, sondern auch die Fertigkeit im Unterrichte der Taubstummen allgemeiner gemacht wird. Die Stände der Provinz Sachsen haben sich bereits erbboten, die zu Ausführung einer solchen Einrichtung erforderlichen Mittel zu beschaffen. Ob auch in der Provinz Preußen diese Einrichtung Statt finden kann? darüber behalten Wir Uns vor, auch das Gutachten Unserer vortigen getreuen Stände zu vernehmen und geben bis dahin der Entschlieung über die Verlegung der Taubstummen-Anstalt zu Königsberg Anstand. Jedenfalls aber sind wir nicht geneigt, den Zuschuß zu erhöhen, welchen die Staats-Kasse der gedachten Anstalt bisher geleistet hat. In sofern es daher beim Fortbestehn der Anstalt einer Erweiterung derselben bedarf, so wird diese theilweise durch veränderte Regulirung des Stats, welcher bei einzelnen Ausgabe-Kubriken Herabsetzung zuläßt, und dadurch Mittel zur Unterhaltung mehrerer Zöglinge darbieten kann, außerdem aber nur durch Erhöhung des Provinzial-Zuschusses bewirkt werden können.

17. Bei den bedeutenden Verwendungen, welche aus den Staats-Fonds zu den Chauffée-Bauern auf den Hauptstraßen in Preußen theils bereits erfolgt, theils zur Vollendung derselben noch erforderlich sind, können Wir die Zusicherung von Kosten zur Chauffirung der Nebenstraßen für jetzt nicht ertheilen.

Auch bedarf es der gewünschten öffentlichen Bekanntmachung der Bedingungen, unter denen der Chauffée-Bau Privatpersonen oder Gesellschaften überlassen werden kann, nicht, da solche schon durch das Publicandum vom 3. Mai 1816 erfolgt ist.

Auf welchen Hauptstraßen wegen besonderer Wichtigkeit derselben für den commerciellen und innern Verkehr, den Kreisen oder Kommunen die Ausführung der Chauffée-Bauten gegen eine nach Lage der Umstände zu bewilligende Prämie überlassen werden soll? darüber soll besondere Erörterung und Entschlieung erfolgen.

(Beschluß. folgt.)

Der Mensch.

(Fortsetzung.)

Eine ganz andere Richtung nimmt die Bildung des Pflanzers. Nachdem sein dringendes Bedürfnis gestillt ist, sinnt er nicht allein auf Veredlung, sondern

auf Mannichfaltigkeit seiner Erzeugnisse. Es entsteht ein Wechselverkehr mit seinem Nachbar, mit dem er austauscht, was er entbehren kann, oder besser besitzt, gegen Güter, die ihm noch fehlen, und zu seinem beglücklichen Leben erforderlich scheinen. Die Erfindung gewinnt plötzlich ein weites Feld, sobald die wechselseitige Berührung beginnt, und das Combinationsvermögen des Menschen ist, wie durch einen Zaubererschlag, ins Leben gerufen. Ist alsdann, über die Grenzen des eigentlichen Bedürfnisses hinaus, nicht allein für die Nahrung, sondern auch für den Wohlgeschmack geforgt, ist der Körper nicht allein bekledet, sondern durch Zuschnitt, Farbe und Material des Bekleidungsstoffs edler und schöner bedeckt, ist die Hütte zu einem Hause, und der Hausrath zum Zierath geworden, ist, mit einem Worte, für das sinnliche Leben nichts mehr zu wünschen übrig, und der, nach und nach entstehende, Gewerbfleiß, so wie der, Anfangs unbedeutende, bald sich immer mehr, im Binnenlande, auf den Strömen, an den Küsten und endlich übers Meer, ausdehnende Handel, treuer Vorseher für jede aufwallende Lust und Laune geworden: so stände der Mensch am Ziele seiner Bildungsbahn, wenn er bloß ein veredeltes Thier wäre. Aber gerade auf dieser Grenze beginnt das Streben der höheren Menschheit und die Neigung zum sinnlichen Genusse kann kaum die Macht und Stärke erreichen, welche der Wissenschaftsdurst, welche der Kunstenthusiasmus, in dem Ringen der menschlichen Seele nach Erkenntniß und idealen Genüssen, bewahren. Kalte Mächte durchwacht der Astronom auf seiner Sternwarte, der Naturforscher durchwacht den glühenden Sand menschenleerer Wüsten, erklimmt Schwindel erregende Berggipfel, stürzt sich in die Stürme treulofer Wellen, giebt sich der Wuth wilder Horden preis. An sich selbst versucht der Freund der Wissenschaft ein neuergrubeltes Heilmittel, das in der ersten Unvollkommenheit ein langes Stochern in seinen Körper hineinträgt. Alle Freuden der Gesellschaft, fast jede Glückseligkeit, die das äußere Leben darbietet, den oberflächlichen Beifall der, nicht selten, von bloßer Afertkunst berauschten Menace, den Wohlstand des Lebens, ja selbst das bürgerliche Glück seiner Familie, giebt die reine Begeisterung des Künstlers auf, und schafft und zerstört das Mißrathene, und ermüdet nicht, und schafft wieder, immer dem Ideale nachjagend, das in seiner Brust den göttlichen Funken entzündet hat, bis er in der einsamen Kammer das widerstrebende Material gezwungen, seelenvolle Schönheit aufzunehmen, um dann oft, in dem bloßen Bewußtsein seiner schöpferischen Kraft, die einzige Belohnung zu finden.



So wird das Streben des Menschen ein immer geistigeres, und unvermerkt geht der Weg seiner Ausbildung von Außen nach Innen. Werfen wir den Blick auf die uns bekannten Nationen und Völkerschaften der Erde, so finden wir, wie an einem Mandelbaume, der Knospen, Blüten und Früchte zugleich trägt, alle Grade der Kultur gleichzeitig in den mannichfaltigen Verzweigungen unsers Geschlechts an. Auch soll nicht gesagt sein, daß, mit einer gewissen Höhe äußerer Bildung, das Spiel der geistigen Kräfte nicht schon leise beginnen, besonders die Kunst mit ihren Kindheitsversuchen die ersten Umrisse wagen, eine Rohrstöcke schneiden, oder die rohe Gestalt eines Menschen schnitzeln sollte. Aber, in der Masse betrachtet, wird die Richtung unserer Kultur ohn-gefähr die vorbezeichnete sein.

Dabei mag es nun auch nicht befremden, wenn wir einen so bedeutenden Theil menschlicher Individuen völlig abgefunden erblicken, sobald der Kreis ihrer physischen Bedürfnisse, auf eine behäglische Weise, um sie her, geschlossen ist; noch weniger mag es uns verdriessen, daß wir so häufig, in dem Augenblicke, wann irgend eine Unterhaltung die gewöhnliche Sphäre des Gesprächs zu überschreiten scheint, die zum Gemeinen und Gewöhnlichen rücklenkenden Neuerungen hören müssen: „darüber will ich mir den Kopf nicht zerbrechen!“ oder: „das ist mir viel zu hoch!“ Diese geistigen Niederlagmittel deuten zuweilen bloß einen Mangel an Vorbildung an, der dem Gange einer speculativen Mittheilung nicht zu folgen vermag; am häufigsten aber sind sie eine Ablehnung jedes Anspruchs und jeder Zumuthung an das denkende Vermögen. Denn es giebt ganze Klassen träger Geister, die ihre Schluckkraft nie über Barbara hinauswagen, und jede frische Thätigkeit der Seele, und jeden freien Sprung der Phantasie für ein unnützes und Schwindel erregendes Salto mortale halten. Sollten diese Vorstädter der Geisterrepublik ein anderes, als das Bild der schlummernden Psyche, sollten sie die Vertreter der wahren menschlichen Natur sein, so dürfte man billig fragen, durch welche Wander wir aus der Grube des Trogloditen bis zur Kuppel einer Petruskirche, vom unsinnigen Aberglauben des Fetischendiener bis zur Ideenhoheit eines Platon, vom thierischen Anstarren der Welt bis zur Wissenschaft, von der Horde bis zum Staat gelangt sein können?

Gehen wir in die Geschichte zurück, und finden wir, mit schmerzlichem Bedauern, daß barbarische Völker, als verheerende Sieger, die Werke der Kultur eines Jahrtausends zerstören, ja die Wur-

zel dieser Kultur selbst zu zernichten drohen, so mildert die Betrachtung unser Bedauern: daß die siegenden Barbaren bald die Schüler der einseitig vollern Besiegten werden und denselben nach geistigen Gütern trachten, zu deren Verrückung sie früher verschworen zu sein schienen. So begann nach der Völkerwanderung zwar ein neues Kindheitsalter der Wissenschaft und Kunst; aber beide wuchsen doch nach und nach wieder zur Reife heran, und die Kaliphate, welche Anfangs aller Bildung den Untergang gedroht hatten, wurden, ein Zeitalter hindurch, die Hauptstüben derselben und die Lehrer der Abendländer. Freilich sehen wir die Richtungen jedesmal verändert, wenn die Barbarei, im Gefühl ihres physischen Uebergewichts, die Staaten der Kultur zerstampft hat; aber die geistig vegetirende Kraft des Menschen treibt alsobald, kaum bemerkbar, neben dem zertrümmerten Hauptstamme, neue Aeste und Zweige, ein ganz neues Geschlecht tritt auf den Schauplatz und verkündet durch sein Thun und Treiben:

daß die Entwicklung der innern Kräfte das vorgestreckte Ziel der Menschheit sei, welche den Weg der äußern Kultur nur vorbereitungsweise, als Erregungsmittel, zuvor zu durchlaufen habe.

Zumitten dieser, unmerklich immer mehr und mehr hervortretenden, geistigen Kräfte des Menschen, finden wir eine auffallend und glänzend thätig, die man die Centrakraft in uns nennen könnte, ich meine den Willen. Er bezeichnet das Eigenthümliche der Menschennatur am meisten, als das höchste geistige Vermögen in uns, nämlich die Vernunft. Dieser Wille ist der Herrscher und König der Kräfte, und jede andere Kraft, zu irgend einer zu beginnenden Thätigkeit, von der Zustimmung dieses Willens abhängig. Er unterdrückt die Begensvorstellungen der Vernunft, oder folgt ihren Rathschlägen, nach unbeschränktem Belieben; ja er ist mächtig genug, das gewaltsam ankämpfende Begehrungsvermögen, welches in seiner häufigen Entzweiung mit der Vernunft, alle Zustände der Anarchie herbeiführen möchte, in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. In dem Verbande der Vernunft, des Begehrungsvermögens und des Willens liegt die Größe des Menschen. In dem Willen ruht das große Geheimniß menschlicher Freiheit: in der Vernunft die Gewährleistung aller Offenbarung göttlicher Gesetze durch die ewige Stimme des Urgeistes; in dem Begehrungsvermögen die unerlässliche Bedingung zum Anspruch auf eine sittliche Natur.

a) Der Wille ist unbedingt frei. So wollte es Gott, als er die sittliche Welt gründete;



in dem Gebiete seiner eigenen Kräfte sollte der Mensch ein Gott einer kleinen Welt sein. Unbedingt frei ist der Wille, weil kein anderer Wille ihn bestimmen kann, falls er nicht, von selbst ihm zu folgen, geneigt ist. Die Sklaventeufe fesselt diesen Willen nicht; die Tortur zwingt diesen Willen nicht; der martervollste Tod ändert die selbstgewählte Richtung dieses Willens nicht. Verstorbene Sünder und heilige Märtyrer haben diese Wahrheiten auch praktisch gelehrt. Ja dieser Wille muß unbedingt frei sein, da er sogar von Gott abfallen kann. Die poetische Schöpfung des Satans hat aus dieser Wahrheit ihr unwahres Gebilde herausgeholt. Unfrei wird der Wille nur dann, wann er frei auf seine Freiheit verzichtet, und zwar so lange er eben will, das heißt also wohl auch nur: er bleibt frei. Die Vernunft hat bei dem Willen nur eine beratende, nie eine entscheidende Stimme; das Begehrungsvermögen setzt seine Richtung oft durch, aber der Wille kann den gefaßten Entschluß in jedem Augenblick widerrufen. Geht der Wille Hand in Hand mit dem Begehrungsvermögen, und verweist die Vernunft aus den Schranken, so hat das Laster gesiegt, und der Wille ist sündhaft geworden; stellt sich der Wille der Vernunft zur Seite; und läßt das Begehrungsvermögen antreten, so triumphirt die Tugend, und die sittliche Reinheit des Willens ist gerettet. Vereinigen sich alle drei mit ihren Stimmen, so rufen sie göttliche Begeisterung ins Leben, und nicht bloß die gute, sondern die große That wird geboren.

Nie beschließt der Wille, ohne Vortrag der Vernunft oder des Begehrungsvermögens, oder beider zugleich — er bedarf also einer Veranlassung. Daß dieß übersehen worden, hat wohl die Vorstellung von einer Freiheit des Willens so schwer gemacht; indem man richtig annimmt, daß immer etwas vorangehen müsse, wodurch der Wille zu einem Entschlusse bestimmt werde. Durch dieß Bedingte sein der Willensthätigkeit aber hat man die Unfreiheit derselben darthun wollen. Ein Fehlschluß, wie mir scheint. Der Wille ist neigungslos und beschließt bloß, sonst würde er sich nie gegen unser eigenes Verlangen bestimmen und das geschieht doch so oft. Das Begehrungsvermögen, die Neigung, das Verlangen — wie man will — kann durch irgend eine Vorstellung oder eine Thatsache in mir erweckt sein, eine Reise zu unternehmen, meine Vernunft aber mißbilligt diese Reise; dann erst bestimmt der Wille, ob der Anspruch meines Verlangens, die Reise zu beginnen, oder der Ausspruch meiner Vernunft ihr zu entsagen, Gehör finden soll. Daß man von der Unmöglichkeit einer Willensfreiheit gesprochen, rührt,

glaube ich, von der Verwechslung des Willens mit dem Begehrungsvermögen her. Der Wille ist durch nichts beschränkt, als durch sich selbst, aber, um die Herrschaft unsers Wesens zu behaupten, muß er in häufigen Kämpfen mit dem Begehrungsvermögen erstarkt sein. Dieser König im Menschen kann zum Sklaven werden, wenn er bei der Aufsehnung des Begehrungsvermögens den Muth verliert. Dann geht er freilich an der Kette der Leidenschaften, und, um sie zu zersprengen, muß — ich möchte sagen — der ganze Wille des Willens die Kraft daran setzen, wie der frei zu werden; doch unmöglich ist es nicht, wie wir am Beispiel des h. Hieronymus sehen können.

(Fortsetzung folgt.)

### Alleslei.

[Unbedeckte Leichname.] Wie ziemlich in ganz Italien, wird meist jeder Leichnam offen und unbedeckt in Neapel zur Gruft in die Kirchen getragen. Auf Augenblicke macht dieß dem lebendigsten aller Völker einen beinahe elektrischen Eindruck. Nicht lange dauert's aber, so wirbelt Alles wieder, wie zuvor, im alten Geleise fort und durcheinander.

Der Baron von Pölnitz, unter Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. über ein halbes Jahrhundert Kammerherr am Preussischen Hofe, war von jeher ein schlechter Wirth gewesen und da er immer von Geld entblößt war, schrieb er alle Augenblicke Bittschreiben an den König, die Prinzen und Prinzessinnen, um ein Geschenk von ihnen herauszupressen. Einst schrieb er in großer Bedrängniß an den König: er sei krank und es mangelte ihm an allem Nöthigen um Charons Barke besteigen zu können.

„Ich habe Sie viel zu lieb,“ antwortete der König, „um Ihnen auch nur einen Obolus zu dieser gewünschten Reise zu geben; bleiben Sie hübsch bei uns.“

### Bücher-Anzeige.

In der hiesigen Buchhandlung sind für beigefegte Preise zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch die Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Fünfte verbesserte Aufl. Quedlinburg u. Leipzig.

12 gr.

Barton, C. W., der Wanzen, Motten, Fliegen- und Mückenvertilger; eine gründliche, durch Erfahrung bewährte Anweisung, sich vor diesen



Insekten zu verwahren, sie zu tödten und sammt ihrer Brut auszurotten, nebst mehrern Mitteln die Bremsen und Stechfliegen von den Pferden abzuhalten. Siebzehnte verbesserte Aufl. Berlin. 10 sgr.

#### PUBLICANDA.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Decret soll das den Töpfermeister Parisschen Eheleuten gehörige, sub Lit. A. IV. 75. a. hieselbst auf dem Innern Vorberge gelegene, auf 1150 Rthl. 24 sgr. 2 pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden. — Der Licitationstermin hiezu ist auf den 11ten Juni c., um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Albrecht, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 22. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In der Subhastationsfache des den Töpfermeister Parisschen Eheleuten zugehörigen, sub Lit. A. IV. 75. b. auf dem innern Vorberge gelegenen, gerichtlich auf 1441 Rthl. 13 sgr. 4 pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir, da in dem den 25. August pr. angesetzten Licitationstermin sich kein Kauflustiger gemeldet, auf den Antrag der Interessenten einen anderweitigen Licitationstermin auf den 3. Mai c., Vormittags um 11 Uhr, allhier auf dem Stadtgericht vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Jacobi, angesetzt und fordern besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiedurch auf, alsdann zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß dem Meistbietenden, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 11. Januar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die den Windmüller Gierdorffschen Eheleuten gehörigen Immobilien, als:

- 1) das hieselbst in der Thurmstraße sub No. 51. gelegene Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und Auffahrt, gerichtlich taxirt 225 Rthl.;
- 2) den auf Kindelsberg gelegenen einen Morgen magdeburgisch enthaltenden Platz, auf welchem die vor kurzem abgebrannte holländische Windmühle gestanden hat, gerichtlich taxirt 66 Rthl. 20 sgr., mit Ueberlassung des Brandgeldes, mit welchem die Mühle in der Königl. Feuer-Societät versichert gewesen ist, im Betrage von 2800 Rthl.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden, und es sind hiezu die Bietungs-Termine auf

den 1sten Mai c.,

den 1sten Juli c.,

den 1sten September c.,

von welchen der letztere peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in dem hiesigen Gerichtszimmer anberaumt worden.

Kauflustige und diejenigen, welche für die 2800 Rthl. Brandgelder die Windmühle wieder aufbauen wollen, werden daher hiedurch aufgefordert, in diesen Terminen entweder in Person oder durch legitimirte Mandatarien zu erscheinen, ihre Gebote verlaublichen und demnächst den Zuschlag, wenn sonst keine gesetzlichen Hindernisse obwalten, zu gewärtigen. Auf Gebote, die erst nach dem dritten Licitationstermine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Die Taxe der erwähnten Immobilien kann übrigens in unserer Registratur jederzeit eingesehen werden. Tolkemit, den 12. Februar 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Die auf Martini d. J. pachtlos werdenden Pfarrländereien der St. Nicolai-Kirche sollen an Ort und Stelle auf dem Pfarrlande selbst in Termino den 21. Mai c., Vormittags um 10 Uhr, zur weitem Verpachtung an den Meistbietenden ausgedoten werden, wozu daher Pachtlustige eingeladen werden.

Elbing, den 11. April 1828.

Der Magistrat.

Zum Verkauf von circa 350 Schock Rohr in dem Königl. Rampen wird ein Termin auf den 3. Mai c., als Sonnabend, Morgens 10 Uhr, in dem hiesigen Intendantur-Bureau angesetzt. Kauflustige werden eingeladen, sich im Termin zahlreich einzufinden, zugleich müssen die unbekannten Käufer gleich baare Zahlung leisten, oder Sicherheit stellen.

Intendantur Elbing, den 24. April 1828.

Der Kreis Preuß. Holland hat durch Kreisraths-Beschluß vom 14. d. M. bestimmt: daß die zur



dießjährigen 14tägigen Landwehr-Übung zu gestell-  
tenden 20 Landwehr-Kavallerie-Pferde durch Ankauf  
beschafft werden sollen.

Es ist zu diesem Behuf ein Termin auf dem  
Schloßplaz in Preuß. Holland

auf den 30. Mai c.,

Vormittags 10 Uhr, angesetzt worden, und werden  
alle Pferdebesitzer, welche Pferde zu verkaufen wün-  
schen, aufgefordert, selbige an den bestimmten Ort  
hinzubringen. Als annehmbar können jedoch nur  
solche Pferde betrachtet werden, welche von gesun-  
dem starken Körperbau, mindestens 4 Fuß 9 Zoll  
groß, im Reiten geübt, von guter Gangart, und  
überhaupt zu Kavallerie-Pferden qualificirt sind.

Der vom Kreise durch Eingang erwähnten Be-  
schluß zum Ankauf dieser Pferde erwählte Comité  
ist autorisirt über den Kaufpreis derselben Reverte  
in der Art zu ertheilen: daß die erste Hälfte des  
Kaufgeldes den 14. Juni, die andere Hälfte aber  
den 30. Juli c. gezahlt wird, welche Termine pünk-  
lich eingehalten werden sollen.

Zugleich wird hiemit die Anzeige verbunden, daß den  
14. Juni c., Nachmittags um 4 Uhr, dieselben Pferde  
nach vollendeter Übung an den Meistbietenden ge-  
gen gleich baare Bezahlung auf demselben Plaz  
wieder verkauft werden sollen, wozu Kauflustige  
und Zahlungsfähige hiemit eingeladen werden.

Dargau, am 17. April 1828.

Der Landrath Kreises Preuß. Holland.

v. Hake.

Donnerstag, den 1. Mai c., Nachmittags  
um 3 Uhr, werden die dem Kornmesser Heinrich  
Fechter zugehörigen unsern Wittenfelde gelegenen  
2 Morgen Land zur Besetzung mit Kartoffeln Au-  
ßenweise oder im Ganzen an den Meistbietenden  
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an Ort und  
Stelle vermiethet, zu welchem Miethslustige einge-  
laden werden. Grunewald.

Dienstag, den 29. d. M., werde ich im  
Saale des goldenen Löwen eine Auction von  
englischem Fayence, bestehend haupt-  
sächlich aus tiefen und flachen Tellern,  
Thee- und Kaffee-Tassen etc. abhalten und  
damit um 9 Uhr Morgens den Anfang  
machen. J. F. Oehmke jun.,  
Stadt-Mäkler.

Altes Eisen wird fortwährend in allen  
Quantitäten gekauft von E. F. Stedtel,  
alter Markt Nr. 26.

Montag, den 28. April, ist frisch Bier pro Tonne  
3 Rthlr. 10 Sgr. zu haben bei Kießstein, Witwe.

Elbinger Braun und Weiß-Bier  
à 3 Rthlr. 10 Sgr. pr. Tonne

ist täglich frisch zu haben bei

J. Gehrmann,  
Wasserstraße No. 19.

Das in Fischer'scampe gelegene Johann Schulz-  
sche Grundstück, welches aus 17½ Morgen Acker-  
und Wiesenland besteht, werde ich Dienstag, den  
29. April c., entweder im Ganzen oder theilweise  
vermieten, wozu ich Miethslustige hiedurch einlade.

Michael Kästten,  
auf der fünften Trift Ellerwalbes,  
als Sequestator.

Wer ein Pianoforte von gutem Ton zu vermie-  
then hat, ersähre den Miether in der Buchhandlung  
des Herrn Harzmann.

Wohnungsveränderung.

Von Montag, den 28. April, an, wohne ich  
Fleischerstraße Nr. 9, im Hause des  
Herrn Strebelow. Philipp Reumann.

Von Mittwoch, den 23. April c., ab,  
ist der Barteltsche Garten für die resp.  
Theilnehmer am Casino geöffnet.

Marktpreise von Sonnabend, den 26. April 1828.

Weizen . . . . .	1	thlr. 14	Sgr. —	auch 1	thlr. 6	Sgr. —
Roggen . . . . .	—	29	—	auch —	28	—
Gerste . . . . .	—	24	—	auch —	21	—
Hafer . . . . .	—	16	—	auch —	12	—
Erbsen, weiße . . . . .	2	5	—	auch 1	20	—
graue . . . . .	3	—	—	auch 2	15	—
Stroh, das Schock . . . . .	2	20	—	auch 2	10	—
Heu, der Centner . . . . .	—	15	—	auch —	—	—

Königsberg. Cours vom 21. April 1828.		Verkäufer. Rthlr. Sgr.	Käufer. Rthlr. Sgr.
Dukaten neue . . . . .	—	99 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
alte . . . . .	—	98 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Albertsthaler rändige . . . . .	—	—	43 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Rübel neue . . . . .	—	33 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	170 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Pfandbriefe Ostpr. . . . .	94 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	—
Stadt - Obligationen . . . . .	—	—	87
Staats - Schulscheine . . . . .	—	—	89 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>